



Irgendwann kommt sie, bei Treffen mit audiophilen Freunden, die Frage »Sag mal, was findest Du als einst so fanatischer Vinylsammler an diesem Streaming?« Meine Antwort ist immer gleich: »Weil ich damit noch viel mehr Aufnahmen vergleichen kann.« Streaming ist aus meinem Leben nicht mehr wegzudenken. Die Klanguisbeute der frühesten Geräte war bestenfalls »anständig«, doch mit der Zeit entstand auch hier eine Art HiFi-Bewusstsein. Man entdeckt die Einflüsse des LAN-Kabels, verwendet getunte Switches und diskutiert über die Anbieter und deren Klang. Vom Angebot ist für mich Qobuz die erste Wahl, Tidal die zweite, wobei ich mich für MQA am ehesten bei meinen japanischen Discs erwärmen konnte. Der Lumin Mini kann MQA übrigens auch aufbereiten. Und er hat mich immer schon interessiert – ich gesteh's: aus Geldgründen. Ich bin vom Prinzip der Bridges überzeugt, weil man den eigenen hochwertigen Wandler verwenden kann. Mag schon sein, dass mir deshalb mal ein ex-

Mit hohem technischen Aufwand liefert der kleine Lumin-Streamer exzellente Daten für saubere Digitalverarbeitung.

zeptionell toller DAC entgeht, aber dafür habe ich meinen Lieblings-Wandler-Sound und kann damit gut vergleichen.

Die mit Lumin vernetzten Wandler stammten im Test von Bryston und schafften bis zu DSD 256 oder PCM 384 Kilohertz. Das reicht bequem für alle aktuellen Streaming-Anbieter und lässt auch native DSD-Files auf USB-Stick oder HDD nützen. Immerhin gibt es Musikportale, von denen man 1-Bit-Files bis zu DSD 512 herunterladen kann. Darauf wartet die zweite USB-Buchse am Lumin.

Bio-Strömung

Der U1 Mini besitzt angenehme Maße und findet wohl auf jedem Regal Platz. Die Eingänge umfassen LAN, USB und Strom. Die fünf digitalen Ausgänge sind mit einem Clocksystem für präzises Timing ausgerüstet: AES/EBU auf XLR, Cinch, BNC koaxial und TosLink optisch; für höchste Qualität ist USB vorhanden, wo bis zu DSD 512 oder PCM 384/32 Bit strömt. Bei der Test-Anlage folgte zum Vergleichen vor dem Wandler noch eine digitale Aufbereitungsanlage mit Mutecs MC3+ USB, gekoppelt mit der hauseigenen 10-MHz-Clock, für AES/EBU, BNC und USB. Parallel ging die Cinch-Leitung direkt in die Bryston-Wandler.

Bemerkenswert: Der U1 Mini funktionierte in allen Netzwerken tadellos, ich konnte also auch bei Freunden mit dem leichten »Mini« anrücken. Meine Musikkäufe, aber auch Favoriten musikalischer



hifi & records

Das Magazin für
hochwertige Musikkwiedergabe

Sonderdruck

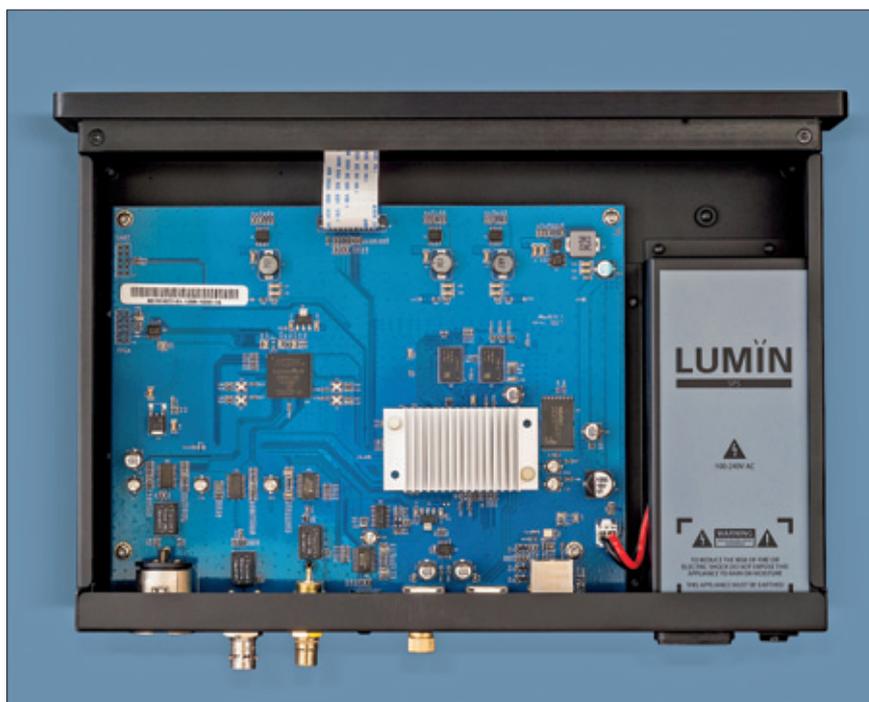
Ausgabe 3/2021

Art waren via Qobuz sofort verfügbar, desgleichen das komplette Streaming-Angebot. Auffällig bei vielen aktuellen D/A-Wandlern mit High-Bit-Fähigkeit ist die »gefällige« Abstimmung, wohl eine Antwort der Entwickler auf die frühere Digitalklirr-Kritik. Gerade da bewährt sich der transparent zeichnende Lumin Mini optimal.

Ich bin bei vielen Streamern an der Tablet-Anmeldung verzweifelt, weil entweder das Gerät nicht erkannt wird oder sonst ein Murks den einwandfreien Datenverkehr behindert. Nicht so beim Lumin: einschalten, App anwählen, schon geht's los! Auch die Lumin-App gibt keinen Anlass zur Klage. Das Menü zeigt sich rasch, und schon ist man mitten drinnen in der eigenen Sammlung oder in den aktuellen Neuheiten. Und wenn gar nichts geht, akzeptiert der Mini auch

Lumin U1 Mini

BxHxT	30 x 6 x 24,5 cm
Garantie	3 Jahre
Preis	2.190 Euro
Vertrieb	IAD GmbH
	Johann-Georg-Halske-Straße 11
	41352 Korschenbroich
Telefon	0800 - 2 34 50 07



Daten via UPnP und Apple Air Play vom Handy und präsentiert sie in immer noch erstaunlicher Klangqualität. Die Anzeige in Türkis ist edel und harmonisiert mit dem Alu-Look hervorragend; Platz für eine Coverabbildung blieb nicht. Die ist aber letztlich überflüssig, da alle Covers via Tablet groß angesehen werden können.

Der Lumin Mini überraschte mich durch sein sehr transparentes, fein aufgelöstes Klangbild. Das kam vielen Orchesteraufnahmen zugute, etwa dem Gewandhausorchester auf Pentatone. Die Stimmenwiedergabe war freundlich, und egal, ob Ella Fitzgerald aus dem Gershwin Song Book trällerte oder Frankieboy den Ober-Crooner gab, beim Lumin Mini gibt es keine nervenden Töne. Aber nein, er filtert nichts, denn Becken und HiHats kamen blitzschnell, kristallklar und schön metallisch auf den Lautsprechern, selbst kritische Chöre tönen stressfrei.

Spannender als mit anderen bekannten Streamern wirkte auch die neue Currentzis-CD von Beethovens Siebenter (Sony) und nicht weniger beeindruckend die audiophile Aufnahme desselben Werks mit dem Freiburger Barockorchester. Die Bach-Cembalokonzerte mit Francesco Corti (Pentatone,

24 Bit / 192 Kilohertz) groovten so plastisch im Raum, wie ich es noch nie gehört hatte. Beeindruckend durchwegs die dynamisch weitgespannte Wiedergabe von Perkussion: Eine meiner Lieblingsplatten – Shankars Sitarkonzert mit Previn und dem LSO (EMI) – hat für mich schon jahrelang nicht mehr so frisch und mitreißend geklungen wie nun im Qobuz-Stream (»nur« 16/44). Der Lumin löste die einzelnen Orchesterinstrumente perfekt aus der Soundstage heraus, das rasante Wechselspiel zwischen der sirrenden Sitar von Ravi Shankar persönlich und den Pauken oder Tablas ließ nichts an Dramatik zu wünschen übrig. Gänsehaut war angesagt. Was will man mehr?

Fazit

Lumins U1 Mini ist ein wertig verarbeiteter Netzwerk-Transport, der jeder Anlage, in der bereits ein High-Bit-Wandler steht, einen klangvollen Zugang zu bester Streaming-Wiedergabe ermöglicht. Er liefert an den DAC bemerkenswert durchsichtige und dynamische Informationen und besitzt eine Bedienoberfläche, die intuitiv gehalten und leicht erlernbar ist; der Preis passt.

Ludwig Flich ■